

(Deputy Medical Health Officer, Pune Municipal Corporation der Pune Municipal Corporation), Dr. P. Awate (State Surveillance Officer, Integrated Disease Surveillance Project) and Dr. Savita Shardul (State Epidemiologist, Integrated Disease Surveillance Project), were not able to give their presentations. They had to attend an emergency meeting dealing with an acute outbreak of H1N1-influenza in the state of Maharashtra, which took place on short notice the same day.

In the last session of the workshop participants discussed which approach would fit best for non-communicable disease surveillance in India — also in view of the existing legal frameworks. It was further discussed which data collection tools would be adequate (paper based versus different forms of electronic data reporting), which variables should be included in such a system on a routine basis, and which prerequisites have to be considered for upscaling the system to the city or even the state level. Recommendations for establishing a non-communicable disease surveillance in Pune, deducted from the pilot study and the workshop discussions, will be synthesized in a final report which will be handed over to the Pune Municipal Corporation and the Ministry of Health.

Mareike Kroll, Carsten Butsch and Frauke Kraas

## Zugang zu & Umgang mit Ostasien

Ostasientag 2015, Universität Wien, 12. März 2015

Am 12. März 2015 fand am Institut für Ostasienwissenschaften (IOAW) der Universität Wien der alljährliche Ostasientag unter dem Titel „Zugang zu & Umgang mit Ostasien“ statt. Die Herausforderung war, eine Vernetzung zwischen den ostasienwissenschaftlichen Diskursen und den benachbarten Disziplinen herzustellen. Als TeilnehmerInnen wurden neben MitarbeiterInnen, AbsolventInnen und Studierenden des IOAW auch namhafte WissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Fachrichtungen eingeladen. Mit dem Diskussionsformat „fish-bowl“ wurden die über 100 Anwesenden zu einem interaktiven Austausch motiviert.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den amtierenden Institutsvorstand Wolfram Manzenreiter wurden die AbsolventInnen des vergangenen Studienjahres durch die Studienprogrammleiterin Ingrid Getreuer-Kargl geehrt. Im Anschluss daran folgten einleitende Worte zum Jubiläumsjahr „650 Jahre Universität Wien“ durch die Vizerektorin für Forschung und Nachwuchsförderung, Susanne Weigelin-Schwiedrzik.

Zur Einführung ins Thema stellte der Sinologe Sascha Klotzbücher das unreflektierte Selbstverständnis, das meist auf einer vorwissenschaftlichen Begeisterung gründet, und die daraus resultierende Fixierung auf das Untersuchungsobjekt Ostasien dar. Zudem gab er einen Überblick über aktuelle Probleme, mögliche Herausforderungen und strategische Ansätze der Erforschung von Fremdkulturen. Um ein möglichst objektives Bild der geschichtlichen Entwicklung sowie der gegenwärtigen Form kultureller Praktiken zu erzeugen, bedarf es laut Sascha Klotzbücher einer soliden Basis, die durch den Vergleich bereits existierender Zugänge mit der eigenen Wahrnehmungsperspektive gebildet wird.

Die erste Diskussionsrunde „Zugang zu Ostasien“ wurde durch zwei Inputvorträge zum politischen und literarischen Element des soziokulturellen Raumes Ostasien eingeleitet. Die EcoS-Absolventin Andrea Aumayr berichtete über ihren persönlichen Zugang zur Auseinandersetzung mit internationaler Friedenszusammenarbeit in Südkorea und Japan. Sie näherte sich diesem Thema mittels einer vergleichenden Fallstudie auf Basis der westlichen

Diskurse ohne Einbeziehung der Diskurse in der jeweiligen ostasiatischen Sprache. Dem Japanologie-Absolventen Adam Gregus wiederum gelang dank seiner Japanischkenntnisse „[e]in anderer Blick auf die japanische Schriftstellerin Kirino Natsuo“. Direkt nach diesen Präsentationen folgten provokative Kurzstatements der geladenen DiskutantInnen, die sowohl eine spontane Reaktion auf die Input-Präsentationen als auch eine Darstellung ihres persönlichen Zugangs zu Ostasien waren. Die ProfessorInnen Susanne Weigelin-Schwiedrzik (Sinologie), Manfred Nowak (Rechtswissenschaften) und Ingrid Getreuer-Kargl (Japanologie) griffen den in den einleitenden Worten dargestellten Aufruf zur Festlegung einer inhaltlichen Definition des Begriffes „Kulturverständnis“ auf, stellten jedoch wesentliche Aspekte des modernen Konzeptes kultureller Integration in den Vordergrund. Ein weiterer Diskussionspunkt war die Notwendigkeit von Sprachkenntnissen. Professor Wolfram Schaffar (Internationale Entwicklung) unterstrich hier die Wichtigkeit der Sprache, indem er sie als Konstruktor der Realität darstellte, als Hilfsmittel für das „mit fremden Augen auf die Welt“-Blicken. Gleichzeitig sieht er die die räumliche Distanzierung für den Erkenntnisprozess als bedeutend an.

Die zweite Diskussionsrunde „Umgang mit Ostasien“ wurde von der Sinologie-Absolventin Gao Yang eingeleitet. Sie beschrieb den im Rahmen ihrer Master-Arbeit kenntlich gewordenen „Irrweg auf der Suche nach Wahrheitsfindung oder Selbstbestätigung“ im Umgang mit der Diskursanalyse. Dies warf innerhalb des Kreises der Diskutierenden vor allem die Frage auf, ob denn 'Wahrheit' als religiös-philosophisches Phänomen Ausgangspunkt für den Umgang mit einer wissenschaftlichen Fragestellung sein dürfe. In einem weiteren Absolventenvortrag versuchte Albert Allgaier „[e]ine Dekonstruktion des dominanten Diskurses über die (vermeintliche) Roboter-Affinität der Japaner“ und regte damit eine Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdbildern im Kontext von Orientalismus und Auto-Orientalismus an. Im Anschluss daran plädierte die Germanistin Christine Ivanovic in ihrem Einführungsstatement dafür, die Betrachtung des „Anderen“ als „Anderes“ zugunsten des Abbaus von Ausgrenzung aufzugeben. Ihre Darstellung von „Andersartigkeit“ wurde jedoch durch einige Wortmeldungen aus dem Publikum in Frage gestellt. Professorin Christine Ivanovic war, wie sie selbst berichtete, in Japan stets „Gast“, da sie während ihrer achtjährigen Gastprofessur in Tokyo stets eine, vom Gastland ausgehende, gewünschte Distanz verspürte. Ihre Erfahrungen teilte auch die Professorin Ina Hain (Japanologie), die darauf einging, dass nicht-japanische Forschende in Japan nur in Ausnahmefällen zu japanischen Themen unterrichten dürften. Die Kenntnis der japanischen Sprache würde darüber hinaus zu einer weiteren Distanzierung der Gastgeber führen. Man müsse also im Umgang mit dem Gastland zu allererst lernen, mit der eigenen Fremdheit zurechtzukommen.

Das Fazit dieser Veranstaltung war, dass für ein besseres Verständnis eine Überbrückung zwischen westlicher und ostasiatischer Wissenschaftswelt angestrebt werden sollte. Durch die Interdisziplinarität und das Verlassen des „eigenen“ Diskurses könne es gelingen, persönliche, thematische, aber auch institutionelle Selbstverständlichkeiten aufzubrechen. Die daraus resultierende Selbstreflexion erlaube sodann auch den Blick über den sprichwörtlichen Tellerrand der eigenen Forschung. Dies könne schließlich nur im Interesse und zum Vorteil aller an der universitären Wissensproduktion und -vermittlung Beteiligten sein.

(Website: [ostasientag.univie.ac.at/ostasientag-2015](http://ostasientag.univie.ac.at/ostasientag-2015))

Ute Wallenböck und Martin Mandl